



Predigt von Martin Peier, Pfarrer



26. April 2020

Reformierte Kirche Männedorf

Text: Jona 1

Thema: „Wechselwirkung – zum Greifen nah“

Liebe Gemeinde

Wir seien an einem Übergang in der Krise rund um das Corona Virus. Ab morgen werden viele Geschäfte wieder geöffnet haben und etliche Betriebe können ihre Arbeit wieder aufnehmen. Für viele Leute endet die Zeit zu Hause zu arbeiten, auch die Zeit des langen Wartens. Ein Übergang. Ein Übergang wie im Leben des alten Propheten Jona. Wir werden quasi aus dem Schlund des Walfischs gespuckt, wenn dieser für ein Ort steht, an dem man eingesperrt ist.

Ich will das Gemeinsame nicht strapazieren; denn vieles ist eben nicht gemeinsam. Wir hatten zum Beispiel keinen prophetischen Auftrag. Wir sind nicht in eine falsche Richtung gelaufen. Nein, auch versteckt haben wir uns nicht vor unserem Gott. Wie auch.

Anders herum werden für das, was geschieht, Ursachen heraufbeschworen: Haben wir nicht doch übel mitgespielt oder andere dem Tod überlassen? Haben wir die Waldbrände in Australien eben doch verursacht und die einstürzenden Berge in der Schweiz hervorgerufen? Den Milliarden von Heuschrecken in Ostafrika haben wir nicht die Stirn geboten. Und auch dem Virus haben wir den Weg in die Welt nicht vereitelt. Man nennt einen solchen Zusammenhang: „Tun und ergehen.“ Was du tust, hat Folgen – für dich. Das aber wäre fatal, wenn wir solchen Leuten glauben würden, die Corona-Krise sei eine Art göttliches Eingreifen. Das kann es nicht sein. Die Krise IST. Punkt. Doch wir haben jede Möglichkeit, verändert daraus hervorzugehen.

Nun sind wir also einen Schritt weiter. Wir werden aus dem Walfisch ausgespuckt. Für die Alten – entschuldigen Sie diese Bezeichnung – für die Alten bleibt womöglich vieles beim Alten. Sie waren ja schon je her zu Hause. In ihren vier Wänden fühlten sie sich manchmal etwas abgeschoben und sich selbst überlassen. Hin und wieder ein Besuch, abends eine Kerze, morgens ein Schluck Kaffee. Zwischendurch der Weg zur Therapie oder zum nahen Quartierladen, abends eine Kerze. Ach, das sagte ich schon. Aber so war es doch: ein Tag gleich dem andern. Ob sich das nun ändert?

Eine Zeit wie in einem Walfisch waren die vergangenen Wochen für viele Berufstätige: unangenehm, beengend und dunkel. Ich hörte oft, dass sich ein Tag nur wenig vom andern unterschied. Ich hörte oft, dass die Decke einem auf den Kopf zu fallen drohe. Ich hörte oft, dass der kleine Raum zu Hause zur grossen Kampfarena wurde. Ja, auch Berufstätige brauchten zuweilen eine Kerze am Abend – um acht. Auch sie brauchten morgens einen Kaffee – nach durchwachter Nacht. Auch in ihren Köpfen jagten sich ungeordnet die Gedanken. Ob sich das nun ändert?

Sollten wir tatsächlich vom Walfisch ausgespuckt werden, so würde unser Leben kaum wieder normal werden. Denn wir haben schnell Neues gelernt: Für andere einkaufen gehen, sich freundlich grüssen – auch in der Warteschlange. Sich alles Gute, und vor allem gute Gesundheit wünschen, über die digitalen Kanäle Freundschaften pflegen, mit dem Grossvater zusammen über Instagram musizieren, mit Freunden trauern – auch über die Landesgrenzen hinweg. Wir blieben über Distanzen hinweg einander nah. Und das bleiben wir hoffentlich.

Das wäre wiederum das Gemeinsame mit dem alten Propheten Jona. Zwar brauchte er noch manches „Lernstück“ in seinem Leben, doch jeder Schritt veränderte ihn. Bestimmt liegt auch für uns noch manches „Lernstück“ bereit. Wir haben beileibe die Krise nicht überwunden. Doch wir können verändert vorangehen. Wie? Christus sagte uns, er sei der gute Hirte, und die Schafe würden auf seine Stimme hören, *weil sie ihn kennen*. (Joh 10,27) Die Menschen erkennen seine Stimme dann, wenn es

heisst: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.“ (Joh. 15,12) Das verändert wirklich, und wie. Das verändert ein Leben lang, auch in Übergängen des Lebens, so wie wir es in diesen Tagen erleben. Liebe Gemeinde: Auf dass es gelinge und allem zum Guten gereiche. Amen.